

Ja - hilft mir denn keiner?

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Borkenkäfer-Session. Zwei Parlamentarier streiten miteinander über Käfer-, Abgas- und andere Ursachen des Waldsterbens. Der grünere der beiden ist für rabiate Methoden wie Tempo 100, Katalysatoren-Auspuffe und Ähnliches, der andere ist für langsames Pressieren, da die Ursachen des Baumsterbens noch nicht genügend abgeklärt seien. So habe man vermutlich zu lange einseitig auf bestimmte rentable Nutzhölzer gesetzt, so dass nun diese Wälder krankheitsanfällig seien. Mit dem Wald sei es nämlich wie mit den Rosenbeeten; nach Rosen dürfe man ins selbe Beet nicht wieder Rosen setzen. «Quatsch», konterte der Grüne; alles sei nur eine Folge der Luftverschmutzung. Darauf der andere: «Also gut, wenn du alles, was man noch nicht weiss, schon genau weisst, behältst du halt deine Meinung. Sie ist gut genug für dich.»



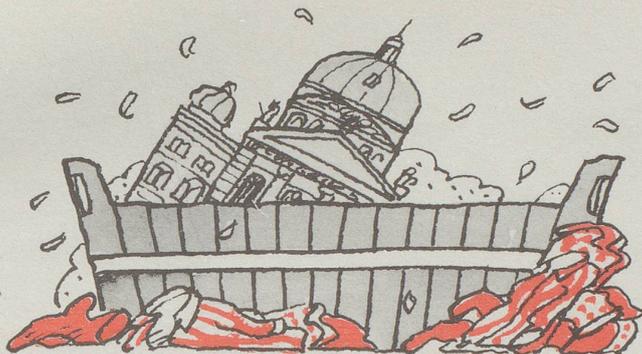
Für die Maisession hat man sich u.a. auch die Erledigung von ein paar Dutzend hängigen parlamentarischen Vorstössen vorgenommen. Es bleiben dann immer noch etliche hundert Motionen und Postulate am Lager, und sicher kommen wieder etliche neue hinzu. Der Papierhaufen ist einfach nicht mehr zu meistern. Ein Bundeshausjournalist hatte allerdings die rettende Idee, wie das Problem zu lösen wäre: «Ein einziges Zündholz würde genügen.»



Während das Plenum des Nationalrates sich mit dem Borkenkäfer herumschlug, hatten die Ratsbüros und die Geschäftsprüfungskommissionen den Kopf bereits beim Haupttraktandum der kommenden Junisession: bei den Rechenschaftsberichten von Bundesrat, PTT und SBB, die inzwischen gedruckt sind. Sie unterscheiden sich in verschiedener Hinsicht, vor allem aber durch die Qualität des Drucks und des Papiers. Dieweil der Bundesrat aus Spargründen sein Opus nicht mehr durch kostspielige Verfahren, sondern durch die billigen Schreibautomaten herstellen lässt, werden Druck, Papier und «Layout» des PTT- und des SBB-Berichts immer nobler. Die PTT «hat's und vermag's» ja, und bei den SBB wird man sich sagen: Ist schon der Inhalt des Reports glanzlos, so polieren wir wenigstens die Visitenkarte auf Hochglanz.



«**Q**uod licet Iovi – non licet bovi» sagten die alten Römer. Auf Deutsch: Was sich für Jupiter geziemt, geziemt sich



Bundeshuus-Wösch

nicht für den Ochsen. Oder anders: was den Oberen erlaubt ist, ist den Unteren verwehrt. In der ehemaligen römischen Provinz Helvetien hat man das römische Sprichwort längst vergessen: es herrschen da andere Bräuche. Das Parlament weigerte sich konsequent, auf den 1. Mai zu seiner Sondersession einzurücken. Von wegen den Feiern zum Tag der Arbeit, an dem man eben nicht arbeiten will. Der Bundesrat hingegen – auch wenn der Vergleich zwischen den parlamentarischen Ochsen und den bundesrätlichen Jupiters sich nicht geziemt – hat seine nächste ordentliche Sitzung auf diesen besagten 1. Mai angesagt. Bundesräte sozusagen als Helden der Arbeit, die da krampfen müssen, während die Unteren feiern. Liegt der Grund dafür vielleicht in der Tatsache, dass keiner von ihnen, auch nicht die rot angehauchten, als Festtagsredner eingeladen worden ist?



Ich, Lisette Chlämmerli, hatte die Manöggeli des Zürcher Sprayers eigentlich ganz gern. Sie waren elegant, schmissig und spritzig hingedüst. Natürlich hätte ich es nie gebilligt, wenn das schon so oft verschmierte Bundeshaus mit ihnen bekleckst worden wäre: Kunst hin oder her, Eigentum bleibt Eigentum. Nun, wie gesagt, die Manöggeli waren mir eigentlich sympathisch. Bis ich jetzt am Radio und an der Television hören und sehen musste, wie unelegant, gepreizt und

Lied eines Borkenkäfers

In diesen holden Frühlingstagen
fühl' ich mit grossem Wohlbehagen,
wie vieles Grün nur schlapp erwacht
und wie es ziehet mich mit grosser Macht
zu vielen dünnen Bäumen hin mit ihren losen Rinden,
wo ich und tausend Kinder Nahrung finden.
Es kann mich nichts mehr hindern oder halten:
nicht Duftsack-Förster und nicht sägende Soldaten.
Solang die duften Stickoxide wehen,
wird es mir immer besser gehen.
Und darum fühl' ich grosses Wohlbehagen
in diesen holden Frühlingstagen.

Lisette Chlämmerli

